

25. März / 8. Dezember (Verkündigung des Herrn): Lk 1,26-38

Die Perikope im Kontext

Der Besuch des Engels bei Maria stellt eine eigene, in sich geschlossene Szene dar, mit dessen Auftreten in V 26 und seinem Weggang in V 38. Diesem Abschnitt voraus geht die Ankündigung der Geburt des Täufers an Zacharias, die ebenfalls vom Engel Gabriel übermittelt wird. Sie endet mit einem kurzen Lobpreis der Elisabet nach ihrer Empfängnis. Der an 1,26-38 anschließende Kontext beginnt mit dem Aufbruch Marias zu ihrer Verwandten Elisabet, von deren Schwangerschaft sie durch den Engel erfährt.

Die Bezüge zum vorausgehenden und nachfolgenden Kontext sind ausgesprochen dicht. Insbesondere die Ankündigung des Johannes an Zacharias bildet einen Hintergrund, vor dem die Verkündigung an Maria ihr eigenes Profil gewinnt, und dies nicht nur inhaltlich sondern auch formal. Inhaltlich setzt die Ankündigung Jesu jene des Täufers voraus und kann in der 1k Endgestalt ohne diese nicht erzählt werden. Darüber hinaus zeichnet sich schon in den beiden Ankündigungen die Vorläuferrolle des Täufers gegenüber Jesus ab. Der Täufer ist schon durch die Attribute und Prädikate, die ihm der Engel verleiht, Jesus untergeordnet. Dies wird im folgenden noch eingehender darzustellen sein.

Von der Form her enthalten beide Ankündigungen tragende Elemente einer Geburtsankündigung. Wie Lohfink (S.109-120) gezeigt hat, wird diese Form der Ankündigung jedoch kombiniert mit der Form einer Berufung, zu der als wesentliche Elemente der Widerspruch des Adressaten und das bestätigende Zeichen gehören.

Tradition und Redaktion

In der für Lk üblichen Weise wird ein neues Ereignis mit einer Zeitangabe eröffnet. Die dabei im Lk-Evangelium auffallend häufig gebrauchte Wendung ἐν δὲ τῷ (Lk 8,40.42; 10,38; 11,37; Apg 9,3; 11,15 – sonst nur noch je einmal bei Mt und Joh) lässt darauf schließen, dass diese Einleitung von Lk gestaltet wurde. Auch die hier vorliegende Schreibung von Ναζαρεθ (neben Mt 21,11 nur noch bei Lk in 2,4.39.51 und Apg 10,38 – sonst in den Evangelien Ναζαρετ) lässt sich auf seine Hand zurückführen.

Auf den Redaktor, der die Geburtsankündigung Jesu in den Kontext eingetragen hat oder den Autor, der den Text im Zusammenhang mit der Ankündigung des Johannes verfasst hat, geht die Erwähnung der fortgeschrittenen Schwangerschaft der Elisabet zurück, die in V 26 aber auch in V 36 angesprochen wird. Letzteres ist indes wahrscheinlicher: Da V 36 unverzichtbarer Bestandteil der Szene ist, kann diese kaum ohne das Wissen um die Schwangerschaft der Elisabet entstanden sein. Es ist daher damit zu rechnen, dass die Überlieferung der Ankündigung und der Geburt des Johannes älter ist und vielleicht in Täuferkreisen überliefert wurde, freilich nicht in der jetzt vorliegenden Form, in der der Täufer durch Jesus überboten wird. Es ist nicht auszuschließen, dass die Geburtsankündigung Jesu unter Rückgriff auf Motive aus der Ankündigung an Zacharias sowie auf weitere traditionelle Elemente über die jungfräuliche Zeugung und Geburt Jesu in Bethlehem – beide Motive bietet auch Mt! - erst von Lk verfasst oder doch zumindest weitgehend überarbeitet wurde. Diese

überbietenden Parallelismen sollen im folgenden in einem synoptischen Vergleich deutlich gemacht werden:

Lk 1,11 ὄφθη δὲ αὐτῷ ἄγγελος κυρίου... 12 καὶ ἐταράχθη Ζαχαρίας ἰδὼν καὶ φόβος ἐπέπεσεν ἐπ' αὐτόν.

13 εἶπεν δὲ πρὸς αὐτόν ὁ ἄγγελος· μὴ φοβοῦ, Ζαχαρία, διότι εἰσηκούσθη ἡ δέησίς σου, καὶ ἡ γυνή σου Ἐλισάβετ γεννήσει υἱόν σοι καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰωάννην. 14 καὶ ἔσται χαρὰ σοι καὶ ἀγαλλίασις καὶ πολλοὶ ἐπὶ τῇ γενέσει αὐτοῦ χαρήσονται. 15 ἔσται γὰρ μέγας ἐνώπιον [τοῦ] κυρίου, καὶ οἶνον καὶ σίκερα οὐ μὴ πίνει, καὶ [18 καὶ εἶπεν Ζαχαρίας πρὸς τὸν ἄγγελον· κατὰ τί γινώσκωμαι τοῦτο; ἐγὼ γὰρ εἰμι πρεσβύτης καὶ ἡ γυνή μου προβεβηκυῖα ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτῆς.] [vgl. V 19]

πνεύματος ἁγίου πλησθήσεται ἔτι ἐκ κοιλίας μητρὸς αὐτοῦ, 16 καὶ πολλοὺς τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ ἐπιστρέψει ἐπὶ κύριον τὸν θεὸν αὐτῶν. 17 καὶ αὐτὸς προελεύσεται ἐνώπιον αὐτοῦ ἐν πνεύματι καὶ δυνάμει Ἡλίου, ἐπιστρέψαι καρδίας πατέρων ἐπὶ τέκνα καὶ ἀπειθεῖς ἐν φρονήσει δικαίων, ἑτοιμάσαι κυρίῳ λαὸν κατεσκευασμένον. 19 καὶ ἀποκριθεὶς ὁ ἄγγελος εἶπεν αὐτῷ· ἐγὼ εἰμι Γαβριὴλ ὁ παρεστηκὼς ἐνώπιον τοῦ θεοῦ καὶ ἀπεστάλην λαλῆσαι πρὸς σὲ καὶ εὐαγγελίσασθαί σοι ταῦτα. 20 καὶ ἰδοὺ ...

11 Es erschien ihm aber ein Engel des Herrn, zur Rechten des Räucheraltars stehend. [Vgl. V 19]

12 Und als Zacharias ihn sah, war er bestürzt, und Furcht überfiel ihn.

13 Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Flehen ist erhört,

und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Johannes heißen. 14 Und er wird dir zur Freude und Wonne sein, und viele werden sich über seine Geburt freuen.

15 Denn er wird groß sein vor dem Herrn; weder

Lk 1,26 Ἐν δὲ τῷ μηνὶ τῷ ἕκτῳ ἀπεστάλη (V.19) ὁ ἄγγελος Γαβριὴλ ἀπὸ τοῦ θεοῦ... 29 ἡ δὲ ἐπὶ τῷ λόγῳ διεταράχθη καὶ διελογίζετο ποταπὸς εἶη ὁ ἀσπασμὸς οὗτος.

30 καὶ εἶπεν ὁ ἄγγελος αὐτῇ· μὴ φοβοῦ, Μαριάμ, εὗρες γὰρ χάριν παρὰ τῷ θεῷ. 31 καὶ ἰδοὺ συλλήμψῃ ἐν γαστρὶ καὶ τέξῃ υἱόν καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν.

32 οὗτος ἔσται μέγας καὶ υἱὸς ὑψίστου κληθήσεται καὶ δώσει αὐτῷ κύριος ὁ θεὸς τὸν θρόνον Δαυὶδ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ,...

34 εἶπεν δὲ Μαριάμ πρὸς τὸν ἄγγελον· πῶς ἔσται τοῦτο, ἐπεὶ ἄνδρα οὐ γινώσκω;

35 καὶ ἀποκριθεὶς ὁ ἄγγελος εἶπεν αὐτῇ· πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπὶ σὲ

καὶ δύναμις ὑψίστου ἐπισκιάσει σοι· διὸ καὶ τὸ γεννώμενον ἅγιον κληθήσεται υἱὸς θεοῦ.

vgl. V 35a

vgl. V 26

36 καὶ ἰδοὺ....

26 Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt von Galiläa, mit Namen Nazareth,...

29 Sie aber, war bestürzt über sein Wort und überlegte, was für ein Gruß dies sei.

30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade bei Gott gefunden;

31 und siehe, du wirst im Leibe empfangen und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen.

32 Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten

Wein noch starkes Getränk wird er trinken und schon von Mutterleibe an

[vgl. 18 Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich dies erkennen?] [vgl. V 19]

mit Heiligem Geiste erfüllt werden.

16 Und viele der Söhne Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. 17 Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft des Elias, um der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern und Ungehorsame zur Einsicht von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten. 18 Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich dies erkennen?...

19 Und der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und ich bin gesandt worden,...

20 Und siehe, du wirst stumm sein und nicht sprechen können bis zu dem Tage, da dieses geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die zu ihrer Zeit werden erfüllt werden.

genannt werden;.....

34 Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dies sein, dieweil ich keinen Mann kenne?

35 Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen,

und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden.

vgl. V34

vgl. V 35a

vgl. V 26

36 Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch mit einem Sohne schwanger in ihrem Alter, und dies ist der sechste Monat bei ihr, welche unfruchtbar genannt war.

Während in der Verkündigung Jesu der Engel von Anfang an als Gabriel, der von Gott gesandt wurde, bezeichnet wird, geschieht dies bei Zacharias erst auf dessen Einwand hin. Die Bestürzung der Angesprochenen wie auch die Aufforderung, sich nicht zu fürchten, entsprechen einer (Engels-) Erscheinung. Wörtlich identisch sind in der Folge zwar nicht die Ankündigung von Schwangerschaft und Geburt wohl aber die Offenbarung des Namens, den das Kind tragen soll. Diese Elemente finden sich üblicherweise in einer Geburtsankündigung (vgl. Gen 16,11; 17,19; Jes 7,14; ohne Namensnennung auch Ri 13).

Die folgenden Aussagen über das jeweilige Kind sind nun deutlich als überbietende Parallelismen angelegt: Johannes wird groß sein vor dem Herrn, Jesus ist jedoch nicht nur groß, sondern Sohn des Höchsten bzw. Sohn Gottes; Johannes ist vom Mutterleib an vom Geist erfüllt, Jesus dagegen ist aus dem heiligen Geist empfangen; Johannes wird das Volk bekehren, Jesus wird auf dem Thron Davids herrschen. Schließlich fragen beide, Maria und Zacharias, formgerecht und entsprechend einer Berufungserzählung, nach einer Bestätigung, doch während Maria ein Zeichen gewährt wird, wird Zacharias wegen dieser Zeichenforderung als ungläubig dargestellt und erhält ein Strafzeichen: Er wird stumm bis zur Geburt des Kindes. Ein Unterschied in der Zeichenforderung von Maria und Zacharias ist nicht erkennbar und sollte auch nicht in den Text hineingedeutet werden: Bei Kain und Abel etwa gibt der Text keinen Hinweis auf die Annahme bzw. Ablehnung des Opfers durch Gott. Derartige „Lücken“ werden in der Regel in der außertestamentarischen Literatur gefüllt, z.B. im so genannten fragmentarischen „Bundesbuch“ (vgl. Lührmann). Erst aus dem Kommentar der Elisabet kann entnommen werden, dass Maria dem Engel geglaubt habe (vgl. V. 45) – aber diese Glaubenshaltung kann auch auf V. 38b zurückweisen und sollte nicht schon für die Verkündigung in V. 30-33 vorausgesetzt werden. Schließlich spielt der Aspekt der Überbietung auch in Zeugung und

Geburt eine Rolle: Elisabet, die als unfruchtbar galt, empfängt Johannes erst im hohen Alter, während Jesus jungfräulich empfangen wird.

Eine grundlegende Aussageabsicht der beiden Texte ist daher darin zu erkennen, Johannes als den Vorläufer dem Größeren, Jesus, gegenüberzustellen und unterzuordnen.

Zur Textauslegung im Einzelnen:

²⁶ Ἐν δὲ τῷ μηνὶ τῷ ἕκτῳ ἀπεστάλη ὁ ἄγγελος Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von
Γαβριὴλ ἀπὸ τοῦ θεοῦ εἰς πόλιν τῆς Γαλιλαίας ἣ Gott gesandt in eine Stadt Galiläas. Der Name
ὄνομα Ναζαρεθ war Nazaret

Der Hinweis auf den sechsten Monat knüpft direkt an 1,24 an, wo es heißt, Elisabet habe sich nach ihrer Empfängnis fünf Monate lang zurückgezogen. Darüber hinaus wird die Schwangerschaft Elisabets Maria ja auch als Zeichen für das Eintreffen der göttlichen Verheißung an sie selbst angeboten (1,36). Dieses Zeichen ist aber erst im 6. Schwangerschaftsmonat einer Frau unzweideutig und auch für Außenstehende wahrnehmbar.

Der Engel Gabriel (Mann/Starker Gottes oder: Gott ist mein Held/Krieger), der im AT lediglich in Dan 8,16 und 9,21 genannt wird, gilt in den Traditionen des außerkanonischen, frühjüdischen Schrifttums neben Michael (Wer ist wie Gott), Uriel (Gott ist [mein] Licht) und Raphael (Gott ist Arzt oder Gott heilt) als einer der vier bzw. sechs (äthHen 20,7) oder sieben (Tob 12,15; Offb 4,5; 8,2) Erzengel (vgl. äthHen 9,1; 10,9; 20,7; 40,9; 71,9) bzw. Thronengel (Dan 8,16; 9,21). Die Anzahl und die Namen der Engel divergieren allerdings. So werden in äthHen 40,9 u.a. neben Michael, Raphael und Gabriel noch Phanuel (Gesicht Gottes) genannt sowie die Zuständigkeitsbereiche der vier Engel. Es stellt natürlich eine besondere Auszeichnung dar und wirft auch Licht auf die hohe Bedeutung der Botschaft, dass diese, wie auch jene an Zacharias, von einem der führenden Engel übermittelt wird. Wie stark der Engelglaube zu dieser Zeit im Glauben des einfachen Volkes verankert war und inwieweit hier etwa Vorstellungen des Götterboten Hermes mit eingeflossen sind, ist allerdings kaum zu belegen.

Gabriel wird ausdrücklich als Gesandter Gottes bezeichnet. Seine Botschaft kommt direkt von Gott. Über das Aussehen dieses Engels wird nichts ausgesagt. V 28 zu Folge stellt sich der Autor des Textes diesen jedoch offensichtlich sehr real und menschenähnlich vor, denn er erscheint nicht, wie bei Zacharias, sondern betritt das Haus der Maria, um ihr die Botschaft mitzuteilen und redet mit ihr.

Der Hinweis auf die Stadt Nazareth in Galiläa dürfte nachweislich auf Lk zurückgehen: Der Evangelist bezeichnet Jesus, vor allem aber seine Jünger mehrfach als Galiläer. (Lk 22,59; 23,6 Apg 2,7). Auch im weiteren Verlauf der Kindheitsgeschichte sowie im Rahmen des öffentlichen Wirkens Jesu wird auf Galiläa Bezug genommen (Lk 2,4.39; 4,14.31; 17,11; 23,5.49.55 u.a.). Zu Lk passt auch, dass er das unbedeutende Nazareth, das zwar archäologisch nachweisbar zu dieser Zeit existierte, dessen Namen jedoch außerneutestamentlich zeitgenössisch nicht zu belegen ist, als „Stadt“ bezeichnet, denn gemäß Lk Vorstellung haben sich alle Ereignisse ja nicht in irgendeinem Winkel zugetragen (Apg 26,26), sondern gewissermaßen vor einer breiten Öffentlichkeit.

Die Schreibung von Nazaret ist – selbst bei Lk – unterschiedlich und lässt möglicherweise auf unterschiedliche Vorlagen bzw. auf Vorlagen und. Redaktion schließen. Nur am Rande sei erwähnt, dass die Bezeichnung Jesu als Nazarener oder auch als Nazoraios (Ναζωραῖος) möglicherweise mit christologischen Implikationen verbunden ist, da das hebräische Wort Nazir „Fürst“ oder „Geweiheter“ bedeutet.

²⁷ πρὸς παρθένον ἐμνηστευμένην ἀνδρὶ ᾧ zu einer Jungfrau, die einem Mann verlobt war
ὄνομα Ἰωσήφ ἐξ οἴκου Δαυὶδ καὶ τὸ ὄνομα τῆς mit Namen Josef aus dem Hause David und der
παρθένου Μαριάμ. Name der Jungfrau war Maria.

Einen Einblick in die Bedeutung eines Verlöbnisses geben entsprechende Texte aus dem AT: Dtn 22,23-27 zufolge wird etwa der Verkehr einer Verlobten mit einem anderen Mann wie ein Ehebruch beurteilt. Zudem ist nach Dtn 24,5 ein neu Vermählter ebenso vom Kriegsdienst befreit wie ein Verlobter nach Dtn 20,7. Eine Verlobte ist einer verheirateten Frau daher nahezu gleichgestellt, außer dass sie noch nicht in das Haus ihres Mannes übergesiedelt ist. Dies geschah in der Regel nach etwa einem Jahr. Als solche hatte sie unter normalen Umständen noch keinen Verkehr mit ihrem zukünftigen Mann, denn ein Mädchen hatte unberührt in die Ehe zu gehen und dies gegebenenfalls auch nachzuweisen (vgl. Dtn 22,13-21). Parthenos=Jungfrau bedeutet im Kontext der vorliegenden Stelle also nicht nur Frau im heiratsfähigen Alter, sondern meint hier offensichtlich Jungfräulichkeit, die auch in V 34 noch einmal eigens betont wird.

Mit der Herkunft des Verlobten Josef aus dem Hause David wird zum einen die spätere Wanderung nach Bethlehem im Kontext des Zensus und somit auch die Geburt Jesu in dieser Stadt vorbereitet, zum anderen die Davidssohnschaft Jesu, die bei Lk außerhalb der Kindheitsgeschichte freilich keine besondere Rolle spielt. Offensichtlich hat der Verfasser kein Problem damit, dass die Davidssohnschaft zwar auf Josef zurückgeführt wird, dieser aber nicht der leibliche Vater Jesu ist. Auch die Leser des Lk dürften daran keinen Anstoß genommen haben, denn in der griechisch-römischen Antike, in der es zumindest unter den Höhergestellten häufiger zu Adoptionen aus politischen Gründen kam, war nicht der reale, sondern der gesetzliche Vater maßgebend (Ebner, 118f A 46). Im einfachen jüdischen Volk dürfte dies freilich so nicht gegolten haben (vgl. Schürmann S.42).

Bei den Namen Maria und Josef handelt es sich um alttestamentliche Namen: Maria/Mirjam gilt als Schwester des Mose und des Aaron (Num 26,59) und Josef als Lieblingssohn des Jakob, der von dessen Lieblingsfrau Rachel geboren wurde (Gen 30,23f). Im übrigen trägt auch die weitere Verwandtschaft Jesu - seine so genannten Brüder und Schwestern - alte biblische Namen (Mt 13,55).

²⁸ καὶ εἰσελθὼν πρὸς αὐτήν εἶπεν·
χαῖρε, κεχαριτωμένη, ὁ κύριος μετὰ σου

Und er trat zu ihr hinein und sagte zu ihr:
Sei gegrüßt, Begnadete, der Herr ist mit dir.

Subjekt des Satzes ist nach wie vor der Engel aus V 26. Insofern handelt es sich bei V 27 um einen Einschub in die Erzählung, der die Handlung nicht weiter voranbringt, sondern lediglich weitergehende Informationen über die Adressatin bietet.

Der Ausdruck χαῖρε – sei begrüßt, stellt zunächst keine Besonderheit dar. Es handelt sich um eine auch im zeitgenössischen Hellenismus übliche Grußformel. Zwei Auffälligkeiten sind aber dennoch zu nennen. In der Septuaginta-Version des AT wird das Wort fast ausschließlich in seiner ursprünglichen Bedeutung von „freue dich, juble“ verwendet und es stellt sich die Frage, besonders im Kontext der Freudenbotschaft des Engels, ob der Aspekt der Freude nicht mitschwingen soll. Zum zweiten ist bemerkenswert, dass die anderen Evangelisten den Begriff nur im Kontext der Passion gebrauchen: Mit diesem Ruf wird Jesus von Judas begrüßt bzw. die Folterknechte begrüßen auf diese Weise den Dornengekrönten. In dieser Bedeutung benutzt Lk das Wort allerdings nicht. Dies macht die Verwendung im ersten Sinne bei Lk wahrscheinlicher.

Mit dem Gruß des Engels wird bereits die Erwählung Marias durch Gott thematisiert und somit der Heilsauftrag an sie vorbereitet. Gott hat sie auserwählt zu ihrer besonderen Aufgabe. Die Wendung „der Herr ist mit dir“ klingt zugleich an Aussagen über von Gott besonders erwählte Menschen des AT an: Von Josef (Gen 39,2,21), von Samuel (1 Sam 3,19), v.a. aber von David (1 Sam 18,14; 2 Sam 5,10) heißt es: „Und der Herr war mit ihm“. Damit wird unter anderem auch ihr Erfolg, ihre herausragende Rolle in der Heilsgeschichte begründet und eine Beistandszusage gegeben.

²⁹ ἡ δὲ ἐπὶ τῷ λόγῳ διεταράχθη καὶ διελογίζετο Sie aber wurde verwirrt infolge des Wortes und ποταπὸς εἶη ὁ ἀσπασμὸς οὗτος. überlegte, welcher Art jener Gruß sei.

Die Reaktion der Maria ist der des Zacharias durchaus ähnlich: Beide sind infolge des Auftretens des Engels verwirrt: Zacharias wegen der Engelserscheinung, Maria infolge des rätselhaften Wortes. Denn zum jetzigen Zeitpunkt weiß Maria noch nicht, wozu sie erwählt ist, noch wozu die Zusage „der Herr ist mit dir“ dienen soll. Daher ist ihre Verwirrung durchaus begründet. Es ist allerdings auffällig, dass sie nicht auch über den ihr völlig unbekanntem Besucher verwirrt ist, der offensichtlich in ihr Haus tritt und über dessen Identität sie zu diesem Zeitpunkt noch nichts weiß.

³⁰ καὶ εἶπεν ὁ ἄγγελος αὐτῇ· μὴ φοβοῦ, Μαριάμ, Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, εὗρες γὰρ χάριν παρὰ τῷ θεῷ. Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott.

³¹ καὶ ἰδοὺ συλλήμψῃ ἐν γαστρὶ καὶ τέξῃ υἱὸν Und siehe, du wirst empfangen im Leib und καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν. gebären einen Sohn, und du wirst [sollst] rufen seinen Namen Jesus.

Nach einer erneuten Redeeinleitung trägt der Engel seine Botschaft vor. Die Aufforderung zur Furchtlosigkeit hat alttestamentlich durchaus auch mit realer Angst oder wirklicher Furcht zu tun, z.B. im Kriegsfall (Jos 8,1), bei Verfolgung (2 Kön 1,15) oder in Todesnot (Gen 35,17). Sie steht aber auch

häufig im Kontext eines Gottesauftrages oder überhaupt einer Begegnung mit dem Göttlichen (Vgl. Gen 15,1; 26,24; 46,3). In diesem Sinne dürfte die Aussage auch hier, wie auch in 1,13 gemeint sein.

Mit der Wendung „du hast Gnade gefunden“ wird die vorausgehende Aussage: „der Herr ist mit dir“ noch einmal aufgegriffen. Inhaltlich bedeutet sie kaum etwas Neues. Auf die alttestamentlichen Wurzeln des zweiten Ausdrucks wurde bereits hingewiesen, „du hast Gnade gefunden“ stellt darüber hinaus einen Semitismus dar, der alttestamentlich eine Bevorzugung oder auch besondere Zuwendung umschreibt. Ein Grund für diese Gnade kann genannt werden (vgl. Gen 6,8), häufig fehlt dieser jedoch, wodurch der gnadenhafte Charakter der Zuwendung unterstrichen wird. Das im NT weit verbreitete καὶ ἰδοὺ könnte ursprünglich ebenfalls einen Semitismus darstellen. Es handelt sich dabei um eine floskelhafte Weiterführung einer Rede oder einer Erzählung.

Die weiteren Ausführungen des Engels im Futur umschreiben die Folgen der gnadenhaften Zuwendung Gottes: Die Empfängnis, die Geburt und die Namensgebung durch die Mutter. Dieser Dreischritt entspricht der Form der alttestamentlichen Geburtsankündigung (vgl. Ri 13,3.5).

Neben der Parallele zur Geburtsankündigung des Täufers kommt für die weiterführende Rede des Engels noch ein anderer Text in den Blick: Die Ankündigung an Maria weist wörtliche Übereinstimmungen mit der Ankündigung des Immanuel in der Septuaginta-Fassung auf.

<p>Lk 1,31</p> <p><u>καὶ ἰδοὺ συλλήμψη ἐν γαστροὶ καὶ τέξη υἱόν καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν.</u></p> <p>Und siehe du wirst empfangen im Leib und gebären einen Sohn und du wirst [sollst] rufen seinen Namen Jesus.</p>	<p>Jes 7,14 διὰ τοῦτο δώσει κύριος αὐτὸς ὑμῖν σημεῖον, <u>ἰδοὺ ἡ παρθένος ἐν γαστροὶ ἔξει καὶ τέξεται υἱόν, καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἐμμανουήλ</u></p> <p>Siehe die Jungfrau [wird] im Leibeszustand [sein] und einen Sohn gebären und du wirst seinen Namen Immanuel nennen.</p>
--	--

Während Mt (Mt 1,23) diese Stelle aus Jes explizit als Erfüllungszitat bietet, orientiert sich die Lk Kindheitsgeschichte bei der Formulierung der Geburtsankündigung offensichtlich an dieser Stelle. Die Aussage, die die beiden Evangelisten damit treffen, ist vergleichbar: Mit der Ankündigung bzw. der Geburt Jesu erfüllt sich die Ankündigung des Propheten im Sinne eines erneuten Heilshandelns Gottes. Im Gegensatz zu Mt betont Lk allerdings ausdrücklich das Thema Jungfräulichkeit, das in der Septuaginta mit dem Ausdruck ἡ παρθένος bereits impliziert ist. Diese griechische Formulierung steht im Gegensatz zur Hebräischen Bibel, die von einer jungen Frau, nicht aber von einer Jungfrau spricht. Im zeitgenössischen Judentum, etwa bei Philo von Alexandrien (ca. 15 v.Chr-40/50 n.Chr.), findet sich zwar die Vorstellung, dass Isaaks Geburt eine Jungfrauengeburt gewesen sei und in nachbiblischen Legenden wird die Geburt etwa von Mose oder Isaak von Wundern begleitet (vgl. Bovon, S. 66). Als religionsgeschichtlicher Hintergrund ist sicher auch auf die ägyptische Königs-ideologie mit der Adoption des Pharao bei seiner Inthronisation zu verweisen (Bovon S. 68). Dennoch wird in der vorliegenden Geburtsgeschichte all das, soweit es überhaupt aufgenommen wird, verdichtet, neu interpretiert und - vor allem die alttestamentliche Tradition - überboten.

Die Namensgebung durch die Mutter ist dem AT zufolge keineswegs außergewöhnlich. Neben Jes 7,14 erfolgt auch in Gen 4,25; 16,1; 19,37.38; 35,18; 38,3.4.5; Ri 13,24; 1 Sam 1,20 u.a. die Namensgebung

durch die Mutter, im Buch Rut sogar durch die Nachbarinnen von Rut und ihrer Schwiegermutter Noomi.

Der Name Jesus, der vom Engel genannt wird, und den das Kind gemäß dieser Weisung auch erhält (2,21) ist ein weit verbreiteter Name. Jesus ist die gräzisierte Form von Jeschua (יֵשׁוּעַ = Hilfe, Heil) oder Joschua, dem vermutlich die hebräische Wurzel יָשַׁע = „helfen, retten“ zugrunde liegt – als Aussage oder als Hilferuf. Das Mt-Evangelium jedenfalls deutet den Namen in diesem Sinne, wenn es in 1,21 heißt: „Ihm sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von seinen Sünden erretten“. Bei Lk allerdings wird der Name nicht erklärt, dem heidenchristlichen Leser des Evangeliums bleibt diese soteriologische Komponente damit verschlossen. Möglicherweise hat Lk ganz bewusst darauf verzichtet, wie er eben auch die Davidssohnschaft Jesu nicht entfaltet, weil ihm daran gelegen ist, das Christentum der römischen Staatsmacht gegenüber als unpolitische und eirenische Gruppierung vorzustellen und mit einer „Errettung des Volkes“ durchaus auch eine messianisch-militärische Aktion gemeint sein konnte. Ein solcher Bezug lag durch die Namensgleichheit mit dem alttestamentlichen Vertreter diese Namens und Mosenachfolger Josua, der das Land nach Aussage des gleichnamigen Buches eroberte, ohnedies nahe.

<p>³² οὗτος ἔσται μέγας καὶ υἱὸς ὑψίστου κληθήσεται καὶ δώσει αὐτῷ κύριος ὁ θεὸς τὸν θρόνον Δαυὶδ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ,</p> <p>³³ καὶ βασιλεύσει ἐπὶ τὸν οἶκον Ἰακώβ εἰς τοὺς αἰῶνας καὶ τῆς βασιλείας αὐτοῦ οὐκ ἔσται τέλος.</p>	<p>Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Und Gott, der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird als König herrschen über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seine Königsherrschaft wird kein Ende haben</p>
---	--

Über zwei ganze Verse hinweg, und dies im Zentrum der Aussage des Textabschnittes wie auch der Engelrede, findet sich die christologische Bestimmung des Kindes. Daran wird deutlich, dass nicht Maria als Person und auch nicht die jungfräuliche Empfängnis im Vordergrund der Perikope stehen, sondern der, den sie empfangen hat. Der Abschnitt dient dazu, das Kind, seine Bedeutung und seine Beziehung zu Gott zum Ausdruck zu bringen.

In Analogie zu Johannes, aber diesen gleichzeitig überbietend, werden nun die Prädikationen Jesu im einzelnen genannt. Jesus wird nicht nur groß sein, wie Johannes, sondern Sohn des Höchsten genannt werden. Der „Höchste“ ist eine Umschreibung Gottes, dessen Name in der jüdischen Tradition in der Regel nicht genannt wird. Als Sohn des Höchsten gilt Jesus deshalb, weil er durch Wirken des heiligen Geist und durch die Kraft des Höchsten (δύναμις ὑψίστου: V.35) gezeugt ist. Deshalb ist Jesus Sohn Gottes und „heilig“. Offensichtlich geht es auch hierbei um eine überbietende Aussage gegenüber Johannes, der vom Mutterleibe an mit heiligem Geist erfüllt ist (1,15 vgl. Jer 1,5), nicht aber aus diesem gezeugt.

Auch in dieser Zusammenstellung und in der Fülle dieser Prädikationen wird die alttestamentliche Tradition überholt, denn dort finden sich nur vereinzelte Aussagen dieser Art: Gen 48,19; 2 Sam 7,26; Jes 9,6; 52,13; 1 Kön 2,45 und vor allem – im Bezug auf die Gottessohnschaft – 2 Sam 7,12f vgl. Ps 2,7, wo der König als Sohn Gottes und als „Großer“ (7,9) ausgewiesen wird. Die Gottessohnschaft des

Königs, aber auch des ganzen Volkes Israel (Jer 31,9; Hos 11,1; Weish 18,13 u.a.), wie auch des einzelnen Israeliten (Weish 2,18) sind im AT verbürgt. Zumindest im Bezug auf den König geschieht diese Einsetzung zum Sohn vermutlich im Zuge der Thronbesteigung und ist im Sinne einer stellvertretenden Amtsausübung zu verstehen: Der König ist anstelle Gottes der Hirte seines (=Gottes) Volkes Israel (2Sam 7,7f). Die Einzigartigkeit der Geburtsankündigung bei Lk macht jedoch deutlich, dass die hier genannten Attribute und Zusammenhänge nicht mehr im Sinne alttestamentlicher Königsideologie nur rein funktional verstanden wurden (s.u.). Allerdings scheint sich auch im Judentum eine Weiterentwicklung der Sohn-Gottes-Vorstellung des Königs vollzogen zu haben, wie ein Schriftbeleg aus Qumran ausweist, in der der König oder der Messias als Sohn des Höchsten bezeichnet wird (4Q246 Kol II). Möglicherweise wurde auch eine Zeugung des Messias durch Gott vertreten. Die dafür angeführte Stelle (1QSa 2,11-12) ist jedoch nicht eindeutig (vgl. Bovon S.67).

Die ewige Herrschaft, die der Engel dem Kind verheißt, macht deutlich, dass es hier um die endzeitliche Königsherrschaft über Israel geht, wie sie in Jes 9,6 für den Friedensfürsten verheißt wird. Auf diese Stelle dürfte der Verfasser durchaus auch Bezug genommen haben. Im Sinne einer eschatologischen, jetzt schon vom erhöhten Herrn ausgeübten Herrschaft versteht sie jedenfalls Lk nach Apg 2,30-36 und 13,34-37.

Die Funktionen und Aufgaben Jesu sind denn auch andere als die des Täufers: Jesus wird die Regentschaft über das Haus Jakob, d.h. Israel übertragen (vgl. Ps 114,1; Jes 2,6; Jer 2,4 u.a.), das zuvor von Johannes auf diese Zeit vorbereitet wird.

³⁴ εἶπεν δὲ Μαριάμ πρὸς τὸν ἄγγελον· πῶς ἔσται τοῦτο, ἐπεὶ ἄνδρα οὐ γινώσκω; Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dies sein, da einen Mann ich nicht erkenne.

Der Einwand der Maria ist keineswegs selbstverständlich und auch nicht ohne weiteres verständlich. Natürlich hat sie als Verlobte noch keine sexuellen Beziehungen zu einem Mann. Diese wird mit der alttestamentlichen Wendung „einen Mann erkennen“ umschrieben (vgl. Gen 4,1 u.a.). Warum aber bezieht Maria die Ankündigung des Kindes nicht auf eine Schwangerschaft in ihrer bevorstehenden Ehe? Dies wäre eigentlich in ihrer konkreten Situation die nächstliegende Reaktion, zumal die Ankündigungsrede den Zeitpunkt von Empfängnis und Geburt offen lässt. Der Erzähler geht jedenfalls, wie in solchen Fällen üblich, von einer mehr oder weniger unmittelbar bevorstehenden Empfängnis aus. Dennoch stellt sich die Frage, inwieweit es sich bei dem vorliegenden Einwand um ein Element handelt, das der Form der Berufungsgeschichte entnommen wurde (Lohfink). Dieser entspricht auch die Bereitschaftsbekundung Mariens aus V. 38. Von Schürmann wird dagegen erwogen, dass die Jungfrauengeburt innerchristlich oder auch bei Gegnern des Christentums bekannt war und mit der Rückfrage Mariens und der Antwort des Engels gegen Einwände verteidigt wurde (S.57).

Die Frage Mariens gibt Gelegenheit für weitere Präzisierungen, die in der weitergehenden Rede des Engels vorgebracht werden. Erst jetzt kann der Engel erläutern, dass das Kind aus der Kraft Gottes gezeugt wird. Er bietet darüber hinaus die Möglichkeit, auf die Schwangerschaft der Elisabet als bestätigendes Zeichen zu verweisen und damit den vorliegenden Abschnitt im Kontext zu verankern.

<p>³⁵ καὶ ἀποκριθεὶς ὁ ἄγγελος εἶπεν αὐτῇ· πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπὶ σὲ καὶ δύναμις ὑψίστου ἐπισκιάσει σοι· διὸ καὶ τὸ γεννώμενον ἅγιον κληθήσεται υἱὸς θεοῦ.</p>	<p>Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Heiliger Geist wird herabkommen auf dich, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird das Geborene heilig genannt werden, Sohn Gottes oder: Deshalb wird das Heilige, das geboren wird, Sohn Gottes genannt werden</p>
---	---

Das Verständnis und die Übersetzung des Textes ist nicht ganz eindeutig: Das Wort κληθήσεται kann sowohl zu ἅγιον gezogen werden, wie auch zu υἱὸς θεοῦ. Der Bedeutungsunterschied ist allerdings nicht elementar, denn auch in der ersten Variante wird das Geborene (oder Erzeugte) „Sohn Gottes“ genannt werden, auch wenn das Gewicht der Aussage auf der Heiligkeit des Kindes liegt, seiner Zugehörigkeit zum Bereich des Göttlichen. Somit wird klar: dieses Kind ist in anderer Weise Sohn Gottes als der König, der niemals als „heilig“ apostrophiert wird. Wie oben schon kurz angemerkt, resultiert die Heiligkeit des Kindes, seine Gottessohnschaft und nicht zuletzt auch seine Herrscherfunktion aus der jetzt mit V 35 erläuterten Herkunft des Kindes.

Die „Kraft des Höchsten“ ist ein sehr ungewöhnlicher Ausdruck. Zum einen könnte es sich hierbei wiederum um einen Parallelismus membrorum handeln, so dass „Heiliger Geist“ und „Kraft des Höchsten“ gleichbedeutend die schöpferische Kraft Gottes umschreiben (vgl. Gen 1). Diese Möglichkeit wird dadurch untermauert, dass ἐπελεύσεται und ἐπισκιάσει σοι ähnliche Bedeutung haben: Er wird über dich kommen und seinen Schatten - im Sinne seiner Gegenwart - auf dich werfen (vgl. Lk 9,34). Darüber hinaus könnte aber hier noch zusätzlich von „der Kraft“ die Rede sein, weil eine bewusste Parallelisierung zu Lk 1,17 erzielt werden soll, wo vom Geist und der Kraft des Elia die Rede ist, die hier, bei Jesus, durch den Heiligen Geist und die Kraft des Höchsten überboten wird. Beides aber ist ohne jegliche sexuelle Konnotation! Aus dieser seiner Herkunft resultiert seine Heiligkeit und seine Gottessohnschaft.

<p>³⁶ καὶ ἰδοὺ Ἐλισάβετ ἡ συγγενὶς σου καὶ αὐτὴ συνείληφεν υἱὸν ἐν γήρει αὐτῆς καὶ οὗτος μὴν ἕκτος ἐστὶν αὐτῇ τῇ καλουμένῃ στείρα. ³⁷ ὅτι οὐκ ἀδυνατήσκει παρὰ τοῦ θεοῦ πᾶν ῥῆμα.</p>	<p>Und siehe, Elisabet, deine Verwandte, auch sie hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter, und dies ist der sechste Monat für sie, die unfruchtbar genannt wird; denn nicht ist unmöglich bei Gott eine Sache.</p>
--	--

Der gegenüber Zacharias größere Glaube der Maria wird gelegentlich daraus geschlossen, dass Maria nicht nach einem Zeichen gefragt habe (so Schürmann, S. 49; ähnlich Bovon, S. 75). Abgesehen davon, dass das Zeichen, das der Engel ankündigt, als Antwort auf die Frage der Maria „wie wird das geschehen...?“ verstanden werden kann, ist eine Zeichenforderung auf eine göttliche Ankündigung nach Ausweis des AT keineswegs verwerflich – Mose erhält eine ganze Reihe von Zeichen -, bisweilen sogar ausdrücklich erwünscht (vgl. Jes. 7,14!). Die Empfängnis der scheinbar unfruchtbaren Elisabet im hohen Alter ist für Maria das bestätigende Zeichen für die Zuverlässigkeit des Engelwortes und

belegt den abschließenden Ausspruch des Boten: Bei Gott ist nichts unmöglich. Auch dieses Engelswort sollte deutlich machen, dass die Jungfrauengeburt keine notwendige Voraussetzung für die Gottessohnschaft des Kindes ist, sondern vielmehr etwas zur Einzigartigkeit des Kindes, seiner Entstehung entsprechend, aussagen soll. (vgl. auch Müller S.28; S 68 A 60). Schließlich kommt sowohl die Christologie des Paulus wie auch des Johannes ohne Rekurs auf die Jungfrauengeburt aus.

³⁸ εἶπεν δὲ Μαριάμ· ἰδοὺ ἡ δούλη κυρίου· γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥῆμά σου. Maria aber sprach: Siehe die Magd des Herrn. Es geschehe mir nach deinem Wort.
καὶ ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτῆς ὁ ἄγγελος. Und der Engel ging weg von ihr.

Maria stimmt dem Heilsangebot Gottes, das ihr der Engel vermittelt, zu. Es ist ihre freie Entscheidung. Von Zacharias wird vergleichbares nicht berichtet, auch wenn dieses Element als Abschluss einer Beauftragung nicht singulär ist (vgl. Jer 6,8: Hier bin ich, sende mich). In dieser Zustimmung kann ein Zeichen des Glaubens der Maria gesehen werden, den Elisabet im folgenden Text ausdrücklich betont (Lk 1,45).

Klaus Dorn